

Was es heisst, Mädchen in einer unvollständigen Familie ohne geregelte Elternschaft zu sein, habe ich erst als Freiwillige im Projekt *Ältere Schwester, älterer Bruder* gelernt. Mein Name ist Sejla, ich bin Studentin der Sozialarbeit, meinem Traumberuf und Berufung für jeden Menschen in unserer Gemeinschaft. Ich bin schon drei Jahre *Ältere Schwester*, und jetzt möchte ich die Geschichte einer Freundschaft mit einem wundervollen und sehr empfindsamen Mädchen erzählen.

Lange schon trug ich mit mir die Frage herum, wie ich einem Kind, das vernachlässigt und ausgegrenzt ist, helfen kann mit meiner Aufmerksamkeit und Freundschaft. Jedes Kind braucht solche Menschen. Ich weiss das aus eigener Erfahrung, denn ich habe meinen Vater im Krieg 1993 verloren, und wegen einer Augenverletzung durch einen Granatsplitter als 6-jähriges Mädchen habe ich keine leichte Kindheit erlebt. Doch hat mich diese Erfahrung in die Sozialarbeit geführt, zu Freiwilligenarbeit und zum Engagement für Kinder, die Hilfe brauchen.

Das Mädchen, das ich betreue, heisst Melisa. Sie ist 8 Jahre alt, und wächst in sehr schwierigen Verhältnissen auf. Sie lebt im Keller mit ihrer Mutter, die „sexuelle Dienste gegen Bezahlung“ anbietet. Melisa hat zwei ältere Brüder, der ältere beschäftigt sich mit kriminellen Aktivitäten, Diebstahl und körperlicher Abrechnung, und führt nun auch den jüngeren Bruder in dieses Geschäft ein. Wenn Melisa von der Schule kommt und die Mutter nicht zu Hause ist, muss sie in Kälte, Schnee und Dunkelheit warten, bis sie mit der Mutter ins Haus kann. Was ist das für eine Kindheit für ein 8-jähriges Kind!

Das ist jedoch nicht alles. Die Mutter und die Brüder haben sie schon mehrmals auch körperlich misshandelt. Als ich Melisa kennen gelernt habe, hatte sie kein Schulmaterial, keine richtige Bekleidung und keine rechten Schuhe. Sie war sehr still, verschlossen und traurig, ohne Lachen. Mir war klar, dass sie viel Geduld brauchen würde.

Ich beschloss, mit ganz kleinen Schritten, den Weg zu ihrem Herzen zu finden. Das Projekt *Ältere Schwester, älterer Bruder* hat mir dabei sehr geholfen. Ich erinnere mich gut an unseren ersten gemeinsamen Ausgang in ein Cafe. Das Mädchen hat kein Wort gesprochen. Auch ich habe nur geschwiegen. Ich wusste, sie braucht einfach Zeit. Sie hat zwei Kuchenstücke gegessen, und als ich sie fragte, ob sie hungrig sei und noch etwas essen möchte, sagte sie: „Können Sie mir noch ein Sandwich oder ein Brötchen kaufen, damit ich das nach Hause nehmen und morgen essen kann.“ Ich war sprachlos.

Von da an haben wir uns jede Woche getroffen. Am Anfang hat Melisa nur geschwiegen, aber ich versuchte geduldig zu sein. Mit der Zeit hat sie begonnen, etwas mehr zu sprechen. Ohne Lachen.

Als es gegen den Winter zugeht, habe ich bemerkt, dass sie immer das gleiche trug: Irgendwelche zerrissenen Tennisschuhe und eine dünne, zu kleine Jacke. Mit dem Geld, das vom Projekt zur Verfügung gestellt wurde, gingen wir einkaufen. Wir wählten warme Winterhosen, einen dicken Pullover und wasserfeste Stiefel. Da sah ich zum ersten Mal ein glückliches Lachen und Dankbarkeit in ihrem Gesicht. Ich bemerkte, dass sie sich zunehmend sicherer fühlte, während wir zusammen waren. Sie hat körperlichen Kontakt gesucht und begonnen, mich zu umarmen. An diesem Tag hat sie auch zu erzählen begonnen, was sie gerne isst, welche Spielsachen sie mag, was sich alltäglich in dem Keller ereignet, in dem sie zu Hause ist.

Jedes unserer Treffen hat sie ungeduldig erwartet, und sich gefreut, dass sie ein paar Stunden dem Alltag entfliehen kann. Manchmal gingen wir miteinander spazieren, hielten uns im Park auf und haben Tauben gefüttert. Manchmal habe ich ihr bei den Schulaufgaben geholfen. Wir allem hat sie es genossen, während der Workshops, die wir für die anderen Freiwilligen und Kinder organisierten, Teil der Gruppe zu

sein, sorglos und verspielt, wie eben Kinder sein sollten. Sie genoss es umso mehr, als ihr ihre Mutter verboten hatte, mit anderen Kindern in der Freizeit zu spielen.

Wie wenig es doch braucht, damit Kinder glücklich sind. Ich habe ihr ein wenig von meiner Zeit gewidmet, und sie hat mir dafür eine aufrichtige kindliche Liebe geschenkt. Das macht unser Projekt so wertvoll und erfüllt alle Herzen, die der Kinder und die der Freiwilligen

*Sejla musste ihre Teilnahme im Projekt letzten Herbst beenden, weil sie sich einer sehr schwierigen und belastenden Behandlung der Augen in Deutschland unterziehen muss. Die Mittel dafür haben wir mit Spendenaktionen aufgetrieben. Ihre Mutter ist psychisch krank und lebt von einer bescheidenen Witwenrente. Wir beschäftigen Sejla in unserer Organisation, während sie sich auf die nächste Operation vorbereitet. Wir entschädigen sie mit einem Stipendium, obwohl sie den Abschluss des Masterstudiums krankheitsbedingt verschieben muss.*